

# Halle'sches Tageblatt.



Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Metzmann, Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschluss Nr. 289.

Insertionspreis für die fünfgeheillene Corvus Seite oder deren Raum 12 Pf.

Reclamen vor dem Tagesalender die dreigeheillene Seite oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 223

Mittwoch, den 24. September 1890.

91. Jahrgang.

## Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für das IV. Quartal 1890 auf das

### „Halle'sche Tageblatt“

und bitten, bei den Postanstalten, unseren Trägern und unserer Expedition rechtzeitig abonnieren zu wollen. Die politische Tendenz des

### Halle'schen Tageblattes

ist gemäßigt liberal und verständig. Wir stehen auf dem Boden des kaiserlichen Sozialprogrammes, ohne Unterchied der Parteien und Confession werden wir den Kampf gegen die umstürzlerischen Elemente weiterführen und werden stets bestrebt sein, unser politisches Partiprogramm den anderen bürgerlichen Parteien gegenüber sachlich und verständlich zu vertreten.

### Das „Halle'sche Tageblatt“

hat seinen politischen, provinziellen und lokalen Mitarbeiter-Kreis bedeutend erweitert. In der Person des Schriftstellers Wilhelm Ficker, Verfassers von Manteuffel in Elbaf-Vorbringen und seine Verdeutschungspolitik, parlamentarische Indiskretionen u. c. haben wir für die Zeitung, der Redaktion eine namhafte journalistische Kraft gewonnen, die sich in verschiedenen Stellungen nach jeder Richtung hin bewährt hat.

### Das „Halle'sche Tageblatt“

wird seinen Inhalt durch Erweiterung des lokalen Theiles, durch Sonntagsplaudereien, Original-Feuilletons, Original-Beitragartikeln und Privatbesprechungen in zufriedenstellender Weise bereichern. Für politische Correspondenzen ist gleichfalls Sorge getragen. Der lokale Theil insbesondere, worauf wir ausdrücklich aufmerksam machen, wird ganz bedeutend bereichert werden. Im Feuilleton werden nur Werke erster Schriftsteller erscheinen, so: Der Wolf von Tiefenwald, Roman von W. Egbert, Zu den Preußen, eine lothringische Dorfgeschichte von Jacob Agnery, Spätommer-sonne, Novelle von Gertrud Franke, Das geheimnißvolle Mädchen, Novelle von F. Ferrati u. f. u. u. l. w.

### Das „Halle'sche Tageblatt“

veröffentlicht als amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle alle Bekanntmachungen des Magistrats, der Polizeiverwaltung der Stadt Halle und sämtlicher Behörden. Anzeigen haben bei dem kaufkräftigen Leserkreise des

### Halle'schen Tageblattes

den besten Erfolg.

### Das „Halle'sche Tageblatt“

loftet mit seinen Beilagen: Sonntagsblatt und Verloosungslisten vierteljährlich für Halle und die Post bezogen zwei Mark.

Unseren Inserenten theilen wir mit, daß das „Halle'sche Tageblatt“ bis zum 1. October in eine W. Draufgabe von 4000 Exemplaren erscheint, die in der Stadt gratis vertheilt wird.

Hochachtungsvoll

Verlag des Halle'schen Tageblattes.

## Sozialaristokratie.

Halle, 23. September.

Der Generalsekretär des Centralverbandes deutscher Industrieller, Bied, schreibt in den „Mittheilungen des Centralverbandes der Industrie“ zur Kritik der Arbeiter-schutz-Verordnung über das Verhältnis von Unternehmern und Arbeitern:

„Einer schrecklichen Zukunft gehen wir entgegen, wenn nicht bald andere Wege eingeschlagen werden und dem Arbeiter deutlich gemacht wird, daß er als Knecht geboren, auch als solcher sein Leben zu verbringen hat. Das, was er sich einbildet, als seinen rechtmäßigen Arbeitsverdienst zu betrachten, ist eben nur ihm in Gnaden gewährte Zuzahlung, für die er sich dankbar zu erweisen hat!“

Weiter kann man den Cynismus in der Auffassung der sozialen Dinge nicht gut treiben!

So schreibt die „Frankfurter Zeitung“, deren demokratische Neigungen wir zu ihrem Wohl kaum in Betracht kommen, und wir theilen diesmal ihre Ansicht. So was zu schreiben, ist mehr als cynisch, mehr als frivol, mehr als ein Verbrechen, es ist ein — Fehler. Wer ist Bied? Ist Herr Bied — verrückt, daß er so naives, dummes Zeug schreiben kann? Wahrhaftig, wenn es sich im sozialen Kampf für die bürgerlichen Parteien nur darum handeln würde, den Bied'schen Vorschlag gegen die Arbeiter zu verteidigen, jeder, der nur einen Tropfen liberalen Blutes in seinen Adern spürt, würde die Hände in den Schooß legen oder er müßte aufhören, liberal zu fühlen. Ein Unternehmertum, wie es Herr Bied träumt, ein Unternehmertum, das den Aspirationen des grauesten Mittelalters so zugänglich wäre, wie Herr Bied es ist, ist eben so gefährlich für Krone, Staat und Gesellschaft wie ein Arbeiterthum, das in sozialdemokratische Fäulnis übergegangen ist.

Man kann sich leicht denken, daß die sozialdemokratische Presse mit diesen Bied'schen Cynismus unter den Arbeitern sozialdemokratische Gesetze machen wird. Kein Wunder, denn auch unter der Arbeiterblouse schlüpfen manche, stolze, edle, vaterländischer als vielleicht unter dem Gewand des Herrn Generalsekretärs des Centralverbandes deutscher Industrieller, das, wie es scheint, nur

für Arbeiterunternehmerinteressen egoistisch schlägt. Nichts verbittert mehr die Arbeiter als solch brutaler Unternehmervorwitz, als wenn man ihm ins Gesicht hinein schleudert, er sei zum Knechte geboren. Ablich, brave Arbeit schändet nicht, wenigstens weniger als der Wüßhian, den Sie in Ihrer Schulweisheit verfallen. Herr Generalsekretär Bied! Der Centralverband deutscher Industrieller darf sich gesagt sein lassen, daß er mit solcher Beiseit keine Freunde finden wird, weder unter den Arbeitern noch unter den Parteien. Bei gewissen Leuten fängt der Mensch erst beim Daron, bei Herrn Bied wohl erst mit einer Willkür an. Die Einen sind gerade so viel werth wie die Andern, nun, über solche Ansicht kann der Mann von Bildung und Erziehung mit einem Achselzucken zur Tagesordnung übergehen, aber die Herren pfeifen überall hinein und, wo sie erscheinen, sind sie so hinderlich wie im Circus Ring der „dumme August“, nur mit dem Unterschied, daß man im Circus über den „August“ lacht, in der Sozialpolitik aber sich ärgert.

Die Ausschreitungen des Unternehmertums zur Sozialaristokratie bekämpfen wir ebenso energisch, als wir die Ausschreitungen der Arbeiter zur Sozialdemokratie bisher bekämpfen. Die Sozialaristokratie ist uns ebenso verhaßt, als uns die Sozialdemokratie es ist, weder das Eine noch das Andere ist gut. Wir haben in der Arbeiterschutzfrage vor einer zu weitgehenden Wahrung der Arbeiterforderungen gewarnt, denn auch die Arbeitgeber haben Rechte, wir sprachen an dieser Stelle schon wiederholt von einer — Arbeitgeberfrage. Der ganze Witz der Sozialreform besteht darin, daß der Arbeiter als Arbeiter nicht Sozialdemokrat zu sein braucht. Dann ist viel erreicht. Das Umgekehrte will die Sozialdemokratie. Ihre Presse, ihre Redner, im letzten Wahlkampfe ist es uns genügend bekannt geworden, sprechen von allen Maßregeln gegen die Sozialdemokratie als von Maßregeln gegen die Arbeiter, das Sozialistengesetz wird constant als Gesetz gegen die Arbeiter bezeichnet. Wenn die Arbeiter als Arbeiter Sozialdemokraten geworden sind, eine Entwicklung, die durch den Bied'schen Cynismus nur gefördert wird, dann ist es aus mit der friedlichen Reform, dann halten die Kanonen die letzten Reden in der sozialen Frage.

Wodurch aber halten wir den Arbeiter ab, als Arbeiter auch geborener Sozialdemokrat zu sein? Dadurch natürlich nicht, daß wir ihm zurufen, als Arbeiter sei er geborener Knecht, Herr Generalsekretär! Nur indem wir die Arbeiter so achten, wie sie es als treue Arbeiter und gute Patrioten verdienen. Den Arbeiter achten wir, den Sozialdemokraten bekämpfen wir; schon allein dadurch, daß der nichtsozialdemokratische Arbeiter den Forderungen der Sozialdemokratie widersteht, ist er zu achten. Gut ab vor ihm! Den Bied und Genossen, den Sozialaristokraten aber rufen wir zu: **Vernt erst den deutschen Arbeiterstand achten und dann treibt Sozialpolitik!**

## Deutsches Reich.

a. Aus Kiel wird uns geschrieben: Die Kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ ist, nachdem sie den Kaiser wiederum nach England, Norwegen und Rußland getragen hat, heute auf reduzierte Besatzung gestellt worden. Nach einer Bestimmung des Chefs der Admiralität vom Februar 1889 wird die Yacht, welche bis dahin ebenso wie die übrigen Schiffe der Kaiserlichen Marine nur für den wirklichen Gebrauch in Dienst gestellt wurde, fortan dauernd in Dienst gehalten und durch eine außerordentliche Mannschaft besetzt, eine Art Garde-Compagnie, aus welcher auch die Bedienungsmannschaften für die königlichen Luftschifffahrzeuge in Potsdam gestellt werden. Die auszuwählenden Leute müssen hervorragende militärische und semimilitärische Tüchtigkeit besitzen, sich durch Nüchternheit auszeichnen, von ansehnlicher Statur und schmelzenden Aussehen, mit einem Worte Kaiserjäger sein. Es haben dazu sämtliche Marine-Compagnien abzugeben, damit Leute aller Waffengattungen der Ehre und Auszeichnung, die in diesem Dienste erlitten werden soll, theilhaftig werden können. Die Besatzung der Yacht besteht aus ca. 130, die der Luftschiffzeuge aus ca. 20 Mann, von denen je die Hälfte von der Dittsee und von der Nordsee-Station gestellt wird. Den Winter über





bleibt die Nacht, wenn sie vom Kaiser nicht zu Helsen benutzt wird, mit reduzierter Besatzung im Dienst, so zwar, daß in jedem Herbst abwechselnd die der einen oder die der anderen Station angehörenden Mannschaften zu ihren Marinereisen zurücktreten. Gegenwärtig ist die zur Nordsee-Station gehörige Besatzungsbatterie ausgeschieden, während die Mannschaften der Ostsee-Station als reduzierte Besatzung an Bord der Nacht bleiben. Die Besatzungen der Luftfahrzeuge treten im Herbst jeden Jahres ebenfalls zu ihren Marinereisen zurück. Denselben wird nach einer in der letzten Nummer des Marine-Verordnungsblattes publizierten Cabinetsordre vom 7. September über die diesen Fahrzeugen verbrachte Zeit als Seefahrtzeit im Sinne des Seefahrtsgesetzes als Seefahrtzeit geachtet. Letzteres erkennt den Mannschaften aller Kategorien für jedes auf einem Kriegsschiff erworbene volle Jahr Seefahrtzeit eine sogenannte Seefahrtzulage von monatlich 3 Mark zu. Dies Zugeländnis für die Besatzungen der Luftfahrzeuge lag in der Willigkeit, weil die ihnen zu Theil gewordene Auszeichnung sie sonst in einem sekundären Nachtheil den Kameraden gegenüber setzen würde, welche auf wirkliche Kriegsschiffe kommandirt sind.

— Zu dem Probefestspielen auf dem Grusonwerk bei Magdeburg sind 191 Vertreter aus 26 Staaten anwesend. Nur Frankreich ist nicht geladen. Der Kriegsminister trifft heute ein. Aus Siam ist Prinz Klang entlassen.

— Auf Spätere Anordnung ist in den königlichen Fabriken in Sphandau sämtliche Frauennacharbeit eingestellt worden.

— Dem Kunyur Boyanaski wird aus Berlin von angebl. „eingeweihter“ Seite gemeldet, daß der Kardinalstaatssekretär Rampoll a. entlassen sei, sein Amt niedergelassen. Die Veranlassung hierzu beruhe angeblich auf der auf Schwierigkeiten stößenden Frage der Behebung der Bischofsstelle. Als wahrscheinlicher Nachfolger wird Cardinal Vannutelli genannt.

— Es ist seit einiger Zeit öfter vorgekommen, daß Schwurgerichtspräsidenten sich eine öffentliche Kritik der Wahrsprüche der Geschworenen erlassen haben. Ein Fall dieser Art war Gegenstand einer Beilage des Schwurgerichts-Vorrichtenden Landgerichtsrath Gode in Onsen geworden. Die Beilage ist jetzt, wie uns mitgeteilt wird, vom Justizminister dahin beantwortet worden, daß er die Abgrenzung der Befugnisse der Schwurgerichts-Vorrichtenden zum Gegenstande einer allgemeinen Erweiterung gemacht habe. — Darnach scheint der Justizminister die Ansicht mancher Schwurgerichtspräsidenten, daß sie berechtigt wären, den Geschworenen Censuren über abgegebene Sprüche zu ertheilen, zurückweisen zu wollen.

— Ueber die bismarckische Gesellschaft, welche gegenwärtig die Sozialpolitik betrifft, machen die Hamburger Nachrichten folgende treffende Schilderung:

„Eine der tauarligsten Erscheinungen der Gegenwart ist die Weise, wie das zur Zeit bedeutsamste Gebiet unseres innern

Staatslebens, die Sozialpolitik, im engersten Parteipartei auszubilden verliert wird. Ueber die Motive der aus dem Gemachdorie grensenden Schwärmer, welche das ultramontane Centrum zur Schau trägt, ist niemand im Zweifel, höchstens könnte man es über den mutmaßlichen Erfolg der Motive, welche sich in der Kreuzsetzung vertreten findet, plektisch überall mit dabei zu sein, wo es nach seiner Meinung gegen die „liberale Bourgeoisie“ geht. Im vorletzten und geschäftigen aber geht der reifstimmige Radikalsinn zu Werke. Viel allen diesen Richtungen handelt es sich in erster Linie darum, das, was sie die „sozialistische Sozialpolitik“ nennen, zur Discreditirung und Vernichtung jener gemäßigten Parteien zu verwenden, die, so lange das deutsche Reich besteht, der feste Mittelpunkt unserer nationalen Politik im Volke gewesen sind. Das bei dieser Discreditirungsarbeit überall zur Entfaltung geachteten werden muß, ist, wenn man den Zweck erreichen will, nicht anders möglich.

**Ausland.**

1. Ueber die italienische Colonialtruppe wird uns aus Rom geschrieben: Vom 1. October d. J. ab wird das Specialcorps der Ostafrikanischen Truppen sich folgendermaßen zusammensetzen: 3 selbstständige Jägerbataillone zu 4 Compagnien, 1 Bergartilleriebataillon zu 3 Compagnien, eine Gebirgsbatterie zu 6 Geschützen, eine Compagnie Artilleriearbeiter (Zeuerverkerer), zwei Sappeurcompagnien, eine Special-Ingénieurcompagnie, ferner je eine Sanitäts-, Intendantur- und Traincompagnie. — Aufgehoben sind hiernach ein Regimentsstab, eine Bergartilleriecompagnie, eine Gebirgsbatterie und eine Kanonencompagnie. Auch die eingeborenen Truppen sollen anders eingetheilt werden und zwar in vier selbstständige Infanteriebataillone zu je 8 Compagnien, eine Gebirgsbatterie, eine Abtheilung Sables (Polzeigebatzen) und eine „Schar“ von 2 oder mehr Compagnien.

— Der zwanzigste Jahrestag des Einzugs der italienischen Truppen in Rom (20. September) wurde hier und in den Provinzen und Colonien festlich begangen. Auf Befehl des Königs wurde im Beisein einer Abordnung der Armee ein Kranz am Graben Victor Emanuels niedergelegt, später wurde im Namen der Stadt Rom ein Kranz an der Pforte Via niedergelagt.

2. Ueber die Entlassung Seis mit Doda schreibt man uns aus Rom: Sowohl die Riforma wie Fracassa erklären, daß die Weinungsverordnungen zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Finanzminister, welcher in vielen wichtigen Fragen, wie bei der Tabaksquote, der Revision der Tabaksteuer und der Erhöhung der Verzehrsteuer Crispi nicht einmal um Rath fragte, schon seit längerer Zeit datieren und das Bankett in Udine, welches übrigens auch den Präsidenten der dortigen Provinz seine Stellung kostete und zur Abreglung der ihm bewohnenden Offiziere geführt hat, nur der letzte Anstoß für den Austritt Dodas gewesen sei. Im Gegentheil hierzu hält die Tribuna, von Seis mit Doda autorisirt, aufrecht, daß die Anwesenheit desselben bei dem durchaus harm-

losen Banquet die einzige Ursache zu seinem Rücktritt sei, da er in obigen Fragen mit seinen Kollegen durchaus konform gegangen sei. In gemäßigten Kreisen macht die überaus brüste Verabschiedung des Finanzministers seitens Crispi einen sehr unangenehmen Eindruck, welchem Gedanken z. B. die Seis mit Doda im Uebrigen sehr feindselige Berleberenga energischen Ausdruck leigt. Crispi habe in die Politik einen in Italien bisher nicht Mode gewordenen Ton der Schroffheit und Unhöflichkeit gebracht. Die offiziellen Wähler leugnen entschieden das Bevorzugen weiterer Veränderungen im Cabinet.

— In Mailand wie in der Romagna ist unter den arbeitenden Klassen eine emsige antirepublicanische Bewegung ausgebrochen. In einer Volksversammlung zu Mailand beschuldigten gestern sozialistische Redner die Radikalen, daß dieselben Krieg mit Oesterreich zu provoziren suchten; alle Arbeiter möchten deshalb gegen den Creditismus Front machen. In Forti schlugen die Arbeiter sogar an den Straßenecken ein Ingrimmes Manifest gegen die radikale Partei, besonders gegen den Deputirten Canalotti an. Die Regierungspresse ermahnt nun die Arbeiterklasse, sich gegen die Tyrannei der Creditisten aufzulehnen.

— Aus Paris wird gemeldet: Die äußerste Linke ist angeblich seit entlassen, logisch nach dem Wiederzukommen der Kammer einen Zwischenfall wegen der Enthaltungen über die boulangistischen Umtriebe herbeizuführen. Sie will die Wiederaufnahme des Prozesses des Staatsgerichtshofs verlangen; allein bei der numerischen Stärke der Parteien kann man leicht ausrechnen, daß die äußerste Linke, auch wenn sie von einigen Mitgliedern der Rechten unterstützt würde, es nicht dazu brächte, ihren Willen durchzusetzen und von Neuem den boulangistischen Schmutz aufzuwischen.

— Dmohr M. erme in einer Zuschrift an den „Figaro“ erklärt, er habe in seinen Enthaltungen nicht gelagt, daß Baron Hirsch der Boulange Schindeln gewährt habe, fahren mehrere Blätter fort, den bekannten Millionär bestig anzugreifen und seine Ausweisung zu verlangen. Bisier heißt man ihn allgemein für einen österrichischen Unterthan und glaubten ihm Manche deshalb Rädtschen schuldig zu sein. Seitdem nun aber der „Figaro“ an der Hand amtlicher Dokumente dargehen hat, daß Baron Hirsch in München geboren, folglich ein Deutscher ist, hat sich die Agitation gegen ihn verschärfert. So kommt heute der „Radical“, das Blatt Henry Maret, wieder auf seine Lieblingsidee zurück und schreibt der Regierung die Pflicht vor, dem bayerischen Millionär, welcher das royalistisch bonapartistisch-boulangistische Abenteuer durch einen Zuschuß von 800,000 Franken amertücken, einen Ausweisungsbegehrt zu ertheilen. Daß der Graf von Paris, welcher durch seine Mutter ein halber Landsmann des Barons von Hirsch ist, sich mit diesem ajficirte, scheint dem radikalen Blatte noch begründlich; aber wie möchten die übrigen Boulangisten sich so tief erniedrigen, um das fremde Geld aufzukarmen!

**Preisgekrönt.**

Roman von Alexander Baron von Roberts.

(Fortsetzung.)

„Ich habe um Ihren gütigen Besuch gebeten, weil ich nicht verfehlen wollte, Ihnen meinen Dank abzusatteln — aber wollen Sie nicht Was nehmen?“

„Wie brachte sie in Ihrer Belloommenheit nur solch langen Satz heraus?“

„D bitte —“

„Und er ließ sich auf den Rand eines Sessels nieder, wie er meinte, etwas unbescholen. Zwischen ihm und ihr Alles ein Sessel frei. „Aha, das ist die Schranke!“ sagte er sich. Und ein Trost fuhr in ihm auf: nun die Schranke soll schon nicht überschritten werden!

„Wo meinen künftigen Dant, Herr Ammon! Was für ein Wunderwerk haben Sie geschaffen!“

„Mein Dant müßte Ihnen gebühren, gnädige Frau — Ihr Vorbild —“

„Und er steckte — die hübsche Phrase läme doch nicht nach seinem Verzen heraus!“

„Ich habe mich beschämt und gerührt zugleich gefühlt, als ich das Bild gestern sah.“

„Gnädige Frau sind erst kürzlich angekommen?“

„Wie schwer liegt die Aunrede über die Lippen kam! Und diese Fragen!“

„Ich gedachte noch den ganzen Frühling und Sommer unterseß zu sein, aber das ist thöricht, wenn man selbst ein hübsches Heim hat . . .“

Ammon glaubte eine Art bewundernden Rundblick über den Raum schuldig zu sein. Das half ihm etwas über die herzklopfende Verlegenheit. „Ihr Haus ist ja auch in der Kunstwelt bekannt,“ sagte es verbindlich.

Eine kurze Pause, während welcher der fenne Babaget nachsicht Baute herüberbrachte. Dann schen es der schablonmäßige Anstand zu gebieten, ihres zweifachen Unglücks bedauernd zu erwähnen.

Sie dankte mit einem vernehmlichen Nicken und sprang dann selbst zu Freudigerem über.

„Ich höre, das Bild hat Ihnen in jeder Beziehung Glück gebracht.“ Sie fand ja eine Verhüththeit geworden! — Ich gratulire Ihnen!

„Ich hoffe damit über den Berg zu sein.“

„Sie sind, wie ich höre, mit Bestellungen überhäuft.“

„Mehr als ich in fünf Jahren schaffen kann.“

„Wie freut mich das!“ und ihre Augen strahlten.

„Weshin wandern sich das Eulius-Ministerium an mich —“ erwiderte er zögernd, um etwas zu lagern.

„Ich kenne die Excellenz, wir verkehren dort.“

Auch das ein V�ndnisbüßer.

Er überhörte es. „Sie werden es natürlich begrifflich finden.“ fügte sie hinzu, „daß ich auch etwas von Ihnen zu besitzen wünsche.“

„Gnädige Frau haben nur zu befehlen.“

Zum Teufel, was ist denn das für ein häßlicher, un natürlicher Ton! rief es in ihm, und ein verwünschender Blick traf den in kostbaren Damast gepolsterten Sessel zwischen ihnen. Warum fuhr er denn nicht empor, schob die Schranke zur Seite, stürzte zu ihren Füßen nieder und gestand ihr in begeisterten Worten seine Liebe. . .

Welche Liebe? — die vergangene, damalige? oder . . .

Was denn „der?“ Ah, sie ist ja eine völlig andere geworden, und mit ihm selbst ist ebenfalls eine Wandlung vorgegangen. Es ist nicht die eine, nein, es thürmen sich allerlei Schranken zwischen ihm und ihr: ihr Reichthum, ihre Name, alles Geschöne; die hohe Schule, Welt genannt, hat sie eben um und um gefortmt.

Auch sie fühlte die Schranke, und sie sah die ent fremdende Weise wachsen zwischen ihm und ihr. Allerdings ist sie von den Verhältnissen völlig umgewandelt worden — bis in die Fibern ihres Fühlens und Denkens hinein. Das Damalige, mit all' seiner köstlichen Poetik lag wie ein traumhaftes Intermezzo weit, weit in verlorener Ferne. Sagen sie sich nicht gegenüber wie zwei hübsche, wohlwollende, fast herzkrende Menschen?

Und kein Wort über das Damalige! Nur hatte sie die Fremdschicklichkeit, sich nach den Seliner zu erkundigen. Natürlich ginge es auch denen jetzt gut, sein Bruder, der Düsseldorf'er Kunstfludent, werde demächst auch nach Berlin überfiedeln, um ihm in seinen Arbeiten Hülfe zu leisten.

„O wie freut mich das!“

Diesmal halietee dem Freudeneruf eine gewisse Verzerrtheit an, wie er meinte.

Dann fragte er nach ihren Eltern. Sie würde in einigen Tagen nach Pödeln fahren und dort eine kleine Weile verbringen; der alte Papa fereie sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Darnach werde er den Abschied nehmen. Das Häuschen, das die Eltern bisher bewohnt, sei in deren Besitz übergegangen, Papas sehnlichster Wunsch.

Hessentlich kerte er das immer noch rege und zuweilen sich in knurrigen Aeußerungen lungebende Wortweil gegen die Preiskrönung nun völlig und endlich aufgegeben.

„Ach diese Preiskrönung!“ lachte sie.

„Und er lachte herzlich mit. Auch die Preiskrönung lag so weit dahinten mit all' ihren Verlegenheiten!“

„Damit erhob er sich, um sich zu empfehlen. Danten sie sich denn nichts mehr zu sagen? Forchend und fragend trafen sich ihre Blicke, schnell sagte sie sich aber und fragte ihn, was denn aus dem Bilde würde, er möchte verzeihen, daß sie das interessire.“

„Ach ja, er hatte ja eigentlich bedwegen mit ihr sprechen wollen.“ Es lägen also Dierien genug vor, und wenn er schächer wollte . . . aber er möchte das Bild nur an ein seines Gegenstandes würdige Stelle verkaufen, auch könnte es nicht Jeder brauchen seine Dimensionen wegen.

Weshin habe sich wieder ein Käufer gemeldet, doch den Namen sollte der Kunstflünder nicht nennen.

„Nur ein bitte ich mir aus.“

„Und er fand, daß ihr das nach wie vor entzündend stände, ich will nicht an einen Paronee verhandelt und wie ein Menageriestück im Lande herumgezeigt werden!“

„Das verpreche ich Ihnen, gnädige Frau,“ antwortete er, in die Frechlichkeit einstimmend.

„Und lo, lachend und heiter, mit dem Schein der alten, guten Kameradschaft, verabschiedeten sie sich. Es schien kein „Auf Wiedersehen!“ in diesen Abschied zu liegen.“

Paula stand und lauschte auf den Schall seiner Tritte — jetzt schnappte fern eine Thür in's Schloß — sie bedachte das Gesicht mit den Händen, und ein selbes Wehen überstelte sie.

„Ein Traum! — War denn Alles nur ein Traum gewesen?“

Nach einmal erblickte sie die blendende Fensteröffnung von Ammons Atelier — von Ferne klang das Zauchern der vorberstehenden Schwaben — wenige Sekunden lang, dann verpuffte auch das Bild für immer. Ihr war, als hätte sie das letzte Kapitel eines sehr schönen Buches soeben ausgelesen, und sie würde es wohl nie wieder in die Hand nehmen, um es von Neuem zu lesen.

Ammon aber schritt, nachdem er das Haus verlassen, dem Thiergarten zu. Mit einem trotigen Stolz war sein Haupt erhoben, und seine hochachtende Brust sog in kräftigen Jügen die köstliche, erfrischende Luft ein. Ein seltsam säßendes Gefühl begann ihn zu befehen. Hoch über den noch winterlich schwarzen Baumkronen des Parkwaldes ragte die vergoldete Victoria der Siegessäule gleichend in der Mittagssonne. (Schluß folgt.)







# Stadt-Theater.

Offiziell: Direction: Julius Rudolph.

Mittwoch, den 24. September 1890.

11. Vorstellung. 10. Abonnements-Vorstellung. Farbe roth.

## Nervös.

Schwank in 3 Akten von G. v. Moser und Otto Girndt.

### Personen:

Gottlieb Hempel, früher Kaufmann jetzt Rentier	Karl Nücker.
Ulrike, seine Frau	Emilie Friedau-Deß.
Therese, seine Schwester	Eleonore Mohr.
Meta, seine Tochter	Jenny Schneider.
Horn, Kaufmann	Robert Friedrich.
Paul, sein Sohn desgleichen	Ludm. Hofmann.
Eds, Geschäftsfreier	Dolf Schumacher.
Barbara, serbischer Oberst a. D.	Karl Friedau.
Marietta, seine Gattin	Anna Birnau.
Laura, deren Schwester	Adele Derst.
Scholz, alter Diener bei Hempel	Edmund Dof.
Louise, Dienstmädchen bei Hempel	Emil Dorchak.
Beier, Sanitätsrath, Hempel's Hausarzt	Emil Rührberger.

Nach dem 2. Akt findet eine größere Pause statt.

### Schauspiel-Preise.

Prof.-Loge 1 R. 3.—	Prof.-Loge 2 R. 2.—	2. R. letzte Reihe 0,50 W.
Orchester-Loge 3.—	Orchester-Loge 2 R. 2.—	3. Rang numm. 0,75 "
1. Rang-Loge . 2,50 "	2. Rang-Loge 1,25 "	Gallerie . . . 0,40 "
Orchesterantenn 2,50 "	2. R. Winter. 1.—	

Garderobe-Abonnements-Karten zum Preise von 3 Mk. 20 Pf., gültig für 30 Vorstellungen in der laufenden Saison, und die vollständigen Pläne des Zuschauerraumes mit Angabe sämmtlicher nummerirter Sitze sind an der Kasse a 30 Pf. zu haben.

Theaterzettel sind an der Kasse für 10 Pf. zu haben. Die Tageskasse ist von 10—11 Uhr und von 3—4 Uhr Nachmittags im Vestibül des Theatergebäudes geöffnet. Abonnementsbestellungen werden an der Tageskasse entgegengenommen.

Kasseneröffnung 6<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr. Anfang 7<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr. Ende 10 Uhr.

**Donnerstag, den 25. September 1890:** 12. Vorstellung 11. Abonnements-Vorstellung. — Farbe: blau. Coeur Dame. Lustspiel in 1 Akt von Bernheim. **Hierauf: Das Ende vor dem Anfang.** Lustspiel in 1 Akt von Siegmund Schlegelinger. **Sodann: Wer das Grössere nicht ehrt, ist das Kleinere nicht werth.** Lustspiel in 1 Akt von Siegmund Schlegelinger. **Zum Schluss: Drei Frauenhüte.** Lustspiel in 1 Akt von Anna Brentano.

### Staatlich genehm. Vorbereitungs-Anstalt

für das **Einjährig-Freiwilligen-Examen**

von **Dr. H. Krause,** Halle a. S., Laurentiusstr. 16.

Daneben Course f. zurückgeblieb. Schüler höh. Lehranstalten, Arbeits- u. Nachhilfestunden in allen Fächern. Aufnahme v. Pensionären. Prospect.

### Junge, geb. Mädchen

werden praktisch (unentgeltlich), sowie auch theoretisch für den Fröbel'schen Kindergarten ausgebildet durch

**Marie Koestler,**

geprüfte Kindergärtnerin,

Halle a. S., Gottesackerstrasse 11.

Sonnabend, den 27. September c. Abends 8 Uhr

### General-Versammlung

des Halleschen Orchester-Musikvereins

im Hotel zum Kronprinzen.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung.
  2. Beschlußnahme über Fortbestehen oder Auflösung des Vereins.
  3. ev. Ergänzungs- resp. Renewal des Vorstandes.
- Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird dringend gebeten.

Halle a/S., den 23. Sept. 1890. Der Vorstand.

### Tanz-Unterricht.

Mein I. Winterkursus für Privatunterricht beginnt

Donstag, den 7. Oktober

im Salon zum Rosenthal.

Gefällige Anmeldungen erbittet

Ad. Fröbe, Tanzlehrer, Drehschiffstr. 2, III, neuer Marktplatz.

## Bremer-Lotterie.

Hauptgewinne im Werthe von  
**50,000 Mark,**  
**20,000 Mark,**  
**10,000 Mark.**

**Loose nur 1 Mark**

sind zu beziehen durch  
die Expedition dieses Blattes.

**Klavier-Unterricht.**  
Methode: Königl. Hochschule zu Berlin, ertheilt  
**Hans Höhne,** Kapellmeister, Hedwigstr. 12.  
Gr. Ulrichstr. 27.

## W. Assmann's Hamburger Frühstücks-Zimmer

geöffnet  
täglich von früh 8 bis Abends 11 Uhr,  
vorzügliche und billige Speise-Karte,  
ff. Weine und Biere.

22 Auguststr. 19

## Tapeten,

hervorragendste deutsche, engl. u. franz.  
Fabrikate.  
Verkaufsstelle der Würzener Tapetenfabrik.

## Linoleum,

bestes deutsches u. englisches Fabrikat  
in verschiedensten Dessins.

## F. A. Schütz,

Königl. Sächs. Hoflieferant.

## Pastoren-Tabak,

à Pfund 80 Pfennige nur allein bei  
**Gustav Moritz,**  
Halle a. S., neben dem Hauptpostamt.

## Die Serienloos-Genossenschaft

bewirkt das gemeinsame Spiel von

## Serienloosen u. Prämienanleihen

mit Gewinnen in Gesamtbeträge von  
3n 12 (monatlich) Mk. 5,146,800 Einlag pro 3 Jhre Mk. 48  
3 Jungen Einlag pro Monat Mk. 4.

Jedes Loos gewinnt.

Nächste Ziehung am 1. October cr.

## Serienloos-Genossenschaft,

Berlin SW., Yorkstrasse 73.

Mk. 5.— Abonnementspreis pro Quartal  
bei allen deutschen Post-Anstalten Mk. 5.—

Täglich 2mal.

Täglich 2mal.

## Deutsches Tageblatt

mit reich illustriert 16 Seiten starker Sonntags-Beilage  
„Sonntags-Heim“, „Verlorenes-Verlag“ und  
„Producten- u. Waaren-Marktführer“.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Königgräberstr. 41.

Das „Deutsche Tageblatt“ ist konstant in Sinne der  
Nationalen Politik bei enger Fühlung mit den konservativen  
Parlaments-Fractionen. Seine wirtschaftliche Deutlichkeit ist: Schutz  
u. Förderung der Productivkräfte, also der In-  
dustrie der Landwirtschaft, des Handwerks, des Handels und  
Verständigung der berechtigten Interessen aller Berufsstände.  
Genossenschaft und prompte Verichterstattung auf dem Ge-  
biet der Politik (namentlich auch des Parlaments), des Heeres  
und der Marine, der Tages-Neuigkeiten, des Theaters, der  
Kunst der Gerichtsverhandlungen, des Handels u. Ausfüh-  
licher Coursbericht. Gediegene Feuilleton. Gute spannende  
Romane.

### Anzeigen

finden im

## „Deutschen Tageblatt“

die weiteste Verbreitung in den gebildeten und bemittelten  
Kreisen.

Auf Wunsch Probe-Nummern  
gratis und franco.

## Walballatheater

Direction: Richard Hubert.

Die Zwillingsschwester  
**Frida** und **Lilly Besano,**  
Drahtseil- und Tropf-Künstlerinnen.

**Mr. Goswin,**

Musik-Lieferer u. ger. Clown.

**Miss Wanda**

mit ihrem Wunder-Museum.

**Mr. Henry de Vry,**

Wimmler und Cha. akrobatischer.

**Mlle. Alma,**

Justiramen auf n.

**Fräulein Minnie Kramer,**

Kostüm-Soub. etc.

**Herr Heinrich Schwinitzky,**

Gesangs-Humorist.

Kasseneröffnung 7 Uhr — Beginn  
der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

## Victoria-Theater.

Mittwoch, den 24. September 1890:

## Flotte Weiber.

Große Operetten-Posse in 4 Akten.

Preise: Nam. Sperrpl. 1 Mk., Par-  
quet 60 J. Vorort. Nam. Sperr-  
pl. 75 J., Barq. 50 J., Gall. 30 J.,  
Sam. Iren-Abonn.-Bill. i. Theat.-Bür.  
Anfang 8 Uhr.

Die Direction.

Der gerichtliche

## Schluss-Aussverkauf

der in der Ernst Seiffert'schen

Concursmasse noch vorhandenen

Anzugs-, Hosen- und

## Ueberzieherstoffe

findet in den Tagen von Dienstag-

den 23. d. M. bis Sonnabend,

den 27. d. M. Vorm. 10—12

und Nachm. von 3—5 Uhr im

Laden alte Promenade 4d zu

jedem nur am habbaren Preise statt.

Ein Theil der Ladeneinrichtung ist

noch billig zu verkaufen.

Halle a/S., 20. Septbr. 1890.

**J. Ed. Peuschel,**

Concurs-Verwalter.

95000 Gew. — Hauptgew. 60000 Mk.

**Preuß. Lotterie** 1. Klasse

7 u. 8. Okt.

1/8 Antheil. 1 Cl. 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mk. 1/10 3<sup>1</sup>/<sub>4</sub>

1/32 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Porto 15 J.

S. Basch,

Berlin, Stralauerstr. 12.

Pro v. über 1/1 1/2 1/4 Loose gratis.

**60,000 Mk. z. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> %**

werden zur I. Hypothek auf

ein hiesiges Grundstück im

Werthe von

**150,000 Mk.**

per sofort oder 1. October cr.

gekauft. G. ff. Offerten u. L. 716

n d. Exped. d. Bl. erbeten.

**10 bis 12,000 Mark**

zur II. äupstst. fügen Stelle

auf ein neu erbautes Grund-

stück in bester Lage sofort oder

1. October zu kaufen geucht.

Gest. Offerten unter W. Z. 5240

b. J. Borch & Co. Halle a/S.

**Gute 5% Hypothek, circa**

**9000 Mk., sof. z. cediren.**

Offerten bef. unter H. h.

2268 Rudolf Mosse,

Halle a. S.

Zwei Drittheile der

Menschen leiden an

## Bandwurm.

Dieses u. sonstige Eingeweidewürmer

belegt ca. hiesig. Verfaß u. Schmeck.

Richard Mohrman, Berlin, Markt

Galtstraße 46, i. früherer Stollen i. Stadt.

Zahlungen von Kindern. Preis per

gratis gegen Retourmarke. Gewinns-  
jährige Provis.

„Johannistrieb.“

Ein solches Buch ist die, welche

durch ihre Erzählungen das Leben

des Todes in sich tragen

Preis: 1 Mark in Vereinen.

Für den Informativen beantraglich

Carl Neumann in Halle.

Giezug 1 Beilage.

Verlag und Druck von R. Neumann in Halle.  
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 18, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.